

Das diakonische Amt in den lutherischen Kirchen¹

Einleitung

Wir, VertreterInnen von sechzehn Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes, haben uns unter der Schirmherrschaft der Abteilung Theologie und Studien in São Leopoldo, Brasilien, versammelt, um uns mit dem Thema „Das Diakonische Amt in den lutherischen Kirchen“ auseinanderzusetzen. Wir diskutierten unsere verschiedenen Erfahrungen mit dem Diakonat, hinterfragten unsere Konzepte und rangen mit unterschiedlichen theologischen Perspektiven. Auf diese Weise wurden die Stimmen der Mitgliedskirchen hörbar. Ausgestattet mit dem Mandat des Rates des Lutherischen Weltbundes bemühten wir uns, theologische Parameter zu identifizieren, die einen Raum markieren, in dem ein Verständnis des diakonischen Amtes verortet werden kann, das (a) biblisch solide begründet, (b) von der lutherischen Reformation bestimmt und (c) offen ist für unterschiedliche Gestaltungsweisen unter unterschiedlichen kontextuellen Bedingungen in Kirche und Gesellschaft.

Der Kontext

In Übereinstimmung mit einer weithin geteilten ökumenischen Überzeugung ist Diakonie immer ein Herzstück der Identität des Lutherischen Weltbundes gewesen. Unter Bezugnahme auf neuerliche Entwicklungen und Erkenntnisse definierte eine globale Konsultation des Lutherischen Weltbundes, die im Jahr 2002 in Johannesburg / Südafrika unter dem Motto „Prophetische Diakonia: Für die Heilung der Welt“ stattfand, Diakonia im Lichte heutiger Herausforderungen. Sie (die Konsultation) „anerkennt Diakonia als Kernelement dessen, was Kirche ausmacht“² und bekräftigt Diakonia als unentbehrlich für das Sein der Kirche und ihren Auftrag. Gleichzeitig wurde die traditionelle Auffassung von Diakonia als demütiger Dienst an denjenigen, die Not leiden, in Frage gestellt und weiterentwickelt. Die Konsultation leitete dazu an, Diakonia zu verstehen als prophetische Kritik an ökonomischen, politischen und kulturellen Strukturen, die Gewalt und Leiden hervorbringen und aufrechterhalten sowie als Fürsprecherin für gesellschaftliche Strukturen, die zu einem Leben in Würde und Respekt beitragen.

Ausgehend von der Konsultation in Johannesburg setzten wir uns zum Ziel, darüber nachzudenken, wie Diakonia als zentrales Element für Leben und Auftrag der Kirche einen angemessenen Ausdruck in ihrem öffentlichen Amt durch den Diakonat finden kann. In diesem Sinn übernahmen wir eine Aufgabe, die „Johannesburg“ offen gelassen hat: „Als Amt sollte er (der Diakonat) voll integriert sein in die ordinierten, geweihten und beauftragten Ämter der Kirche als Widerspiegelung der fundamentalen Bedeutung der Diakonia für das Sein der Kirche“³.

Aus einer ganzen Reihe von Gründen sind wir davon überzeugt, dass die Bedeutung von Diakonia im Kontext des kirchlichen Zeugnisses in den letzten Jahren zugenommen hat. Die meisten Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes finden sich in unterschiedlichen sozio-politischen sowie interreligiösen Kontexten vor. Manchmal befinden sie sich in einer Minderheitensituation. Die Auswirkungen der ökonomischen Globalisierung, die die Lebensbasis vieler Bevölkerungsgruppen

¹ Abschlusserklärung der weltweiten LWB-Konsultation "Das diakonische Amt in den lutherischen Kirchen", Sao Leopoldo, Brasilien, 2-7 November 2005

² Prophetic Diakonia: "For the Healing of the World", Report, Johannesburg, South Africa, November 2002 (Geneva: The Lutheran World Federation, 2003), S. 5 (Üebersetzung LWB Abteilung für Theologie und Studien/ATS)

³ ebd S. 9

untergraben sowie die Notwendigkeit, angesichts wachsender Säkularisierung und erstarkendem Neoliberalismus zum christlichen Glauben zu stehen, stellen das Zeugnis der Kirche vor ganz neue Herausforderungen. Hinzu kommt, dass die Glaubwürdigkeit der Kirche nicht länger als selbstverständlich angenommen werden kann. Im Zeitalter der Massenkommunikation, in dem Gesellschaften mit Worten und Bildern überschwemmt werden, könnte Diakonie eine neue Glaubwürdigkeit gewinnen. Unter diesen Bedingungen kann das diakonische Amt eine besonders wirkungsvolle Weise sein, die Liebe Gottes zum Ausdruck zu bringen.

Terminologie

Die Diskussion um Terminologien ist kompliziert, weil unterschiedliche Schlüsselbegriffe auf verschiedene Weise benutzt werden und in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen annehmen. Deswegen möchten wir kurz erläutern, wie wir bestimmte Begrifflichkeiten verstehen. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass diese Begrifflichkeiten in anderen Zusammenhängen auch anders eingesetzt werden.

Für uns bezieht sich *Diakonia* auf ein Kernelement des Wesens der Kirche und ihres Auftrags in der Welt. *Diakonisches Zeugnis* und *diakonischer Dienst* ist die Äußerung von Diakonia im Leben der Kirche, an welcher im täglichen Leben teilzunehmen jeder Christ und jede Christin durch die Taufe berufen ist als Ausdruck des Priestertums aller Gläubigen. Das *diakonische Amt* ist ein spezifischer Ausdruck des einen Amtes der Kirche (*ministerium ecclesiasticum*, Augsburgisches Bekenntnis, Art. 5). Das eine Amt der Kirche ist von Gott gegeben (*iure divino*) und betraut mit der öffentlichen Verkündigung und Lehre des Evangeliums durch Wort und Tat (*öffentliches Amt*). *DiakonInnen, Diakonissen, mit diakonischen Leitungsaufgaben Betraute* ("*diaconal ministers*") sind einzelne ChristInnen, die von der Kirche berufen, ausgebildet und anerkannt sind, um dem kirchlichen Auftrag durch das diakonische Amt zu dienen. *Pastoren und Pastorinnen* sind einzelne ChristInnen, die von der Kirche berufen, ausgebildet und anerkannt sind, um ihrem Auftrag durch das *pastorale Amt* der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente zu dienen. In einigen Kirchen ist die Verwaltung der Sakramente Teil des diakonischen Amtes. *Sendung* ("*commission*") und *Einsegnung* ("*consecration*") sind liturgische Handlungen, durch welche die Kirche, indem sie um den Heiligen Geist bittet und auf diesen vertraut, den einzelnen Christen/die einzelne Christin als TrägerIn eines Amtes anerkennt, welches sie/er im Auftrag der Kirche ausführt. *Ordination* ist die liturgische Handlung, durch welche die Kirche, indem sie um den Heiligen Geist bittet und auf diesen vertraut, den einzelnen Christen/die einzelne Christin als TrägerIn des einen kirchlichen Amtes anerkennt (*ministerium ecclesiasticum*, CA 14).

Das diakonische Amt in Bibel und Kirchengeschichte

Gott ist in der Welt gegenwärtig als Schöpfer, Retter und Lebensspender. Die Kirche bildet Gottes Anwesenheit in ihren Amtsstrukturen und durch ihren Dienst an der Welt ab. Diakonia und diakonisches Amt machen die Anwesenheit der Dreieinigkeit Gottes in der Welt sichtbar. Der Glaube an die Dreieinigkeit Gottes ist die Grundlage für unser Verständnis des öffentlichen Amtes der Kirche.

Als lutherische Kirchen gründen wir unsere Auffassung vom diakonischen Amt auf die Heilige Schrift. Der letztendliche Bezugspunkt ist Jesus Christus selbst. Der Kanon des diakonischen Amtes ist Jesu Selbstbezeichnung als „*Diakon*“: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“ (Markus 10,45). Ungeachtet des grundlegenden Unterschiedes zwischen Jesu erlösender Selbsthingabe und dem Zeugnis der Kirche hierüber, sollen das diakonische Zeugnis und das diakonische Amt der Liebe Gottes für die Welt Gestalt verleihen, wie sie in Jesu Leben, Zeugnis, Tod und Auferstehung geschichtlich konkret geworden ist.

Jesu Dienst bestand darin, Zeugnis abzulegen vom Reich Gottes auf Erden, welches der Welt das Leben in seiner Fülle zu geben sucht. Dies macht den Kern seines Auftrags aus (Johannes 10,10). Er tat dies auf unterschiedliche Art und Weise: er predigte und lehrte Gottes Gnade und rief zur Buße auf. Er heilte die Kranken und trieb Dämonen aus, die den Menschen Leid zugefügt hatten. Er streckte seine Hand nach den Marginalisierten und Ausgegrenzten aus und identifizierte sich mit ihnen. Sein heilendes und befreiendes Handeln rief die Opposition derjenigen hervor, die ein Interesse daran hatten, den *Status-quo* zu erhalten – bis hin zu Leid und Tod.

Indem der diakonische Dienst und das diakonische Amt Zeugnis ablegen vom Reich Gottes, sind sie durchdrungen von und geprägt durch den Dienst Jesu. Die TeilnehmerInnen tauschten ihre Erfahrungen darüber aus, wie das diakonische Zeugnis und das diakonische Amt Christus gegenwärtig machen können unter denen, die um Würde und Überleben kämpfen.

Die Verfolgung der Geschichte des diakonischen Amtes in der Bibel, der frühen Kirche und innerhalb der Kirchengeschichte macht deutlich, dass es keine einheitliche gemeinsame Auffassung von diesem Amt gibt. Das Neue Testament beschreibt keine bestimmte Amtsstruktur, die als passendes Muster oder als Norm für alle Zeiten verstanden werden könnte. Die Briefe des Apostels Paulus und die Apostelgeschichte verweisen auf eine Vielzahl von Funktionen innerhalb der Kirche. (1 Korinther 12,7 ff). Auch die späteren Schriften des Neuen Testaments unterscheiden nicht deutlich zwischen Ämtern und halten die Amtsstrukturen flexibel (1 Timotheus 3,1 ff). Deutlichere Muster zeichnen sich erst in der nach-apostolischen Zeit ab. Vom zweiten Jahrhundert an differenzierte sich in vielen Regionen, in denen die Kirche sich durchgesetzt hatte, nach und nach ein dreigliedriges Amtsmodell heraus (Diakon, Bischof, Presbyter/Pastor). In der Alten Kirche und in der Kirche des Mittelalters war das kirchliche Amt im Allgemeinen und das diakonische Amt im Besonderen tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Das letztere verkümmerte größtenteils zu einer Übergangsstation hin zum Priesteramt, und viele diakonische Dienste wurden von religiösen Orden ausgeführt.

Das diakonische Amt und die Lutherische Reformation

Aus einer Reihe von Gründen heraus führte die Reformation nicht zur Etablierung eines vollausgebildeten diakonischen Amtes. Unter anderem mussten gute Werke gegen verdienstliche Missverständnisse geschützt werden. Die Reformation war bemüht, die Erkenntnis wiederzuentdecken und zu bekräftigen, dass Gott die Menschheit durch Gnade um Christi willen im Glauben allein gerettet hat. Die Dynamik der Erlösung beruht einzig auf Gottes Handeln. Gleichzeitig kann menschliches Handeln, das durch Christus im Werk des Heiligen Geistes von der Macht der Sünde befreit worden ist, verstanden werden als das Hervorbringen guter Werke, allerdings ohne verdienstlichen Charakter (vgl. Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, ebenfalls Augsburgisches Bekenntnis, Art. 6 und 20). Obgleich Luther durchaus beabsichtigt hatte, das diakonische Amt in den Gemeinden einzurichten, nahm er davon wieder Abstand: "Wir haben aber nicht die Person dazu, darum trau ich's nicht anzufangen, bis unser Herrgott Christen macht"⁴ Darüber hinaus wurden diakonische Aktivitäten im Deutschland des sechzehnten Jahrhunderts weithin unter der Schirmherrschaft staatlicher Autoritäten ausgeführt, die darin ihre Christenpflicht sahen. Dennoch wurde in Norddeutschland wie auch zum Beispiel in Strassburg der Versuch unternommen, ein voll ausgebildetes diakonisches Amt neben dem pastoralen Amt zu verankern.

Wir gehen davon aus, dass das Potential unserer lutherischen Tradition noch nicht ausgeschöpft ist. Das eine (öffentliche) Amt der Kirche (Augsburgisches Bekenntnis, Art. 5 und 14) ist von Gott eingesetzt. Dennoch muss sich die Kirche der Aufgabe stellen, im Licht sich ständig verändernder

⁴ WA 12,693,37f; Uebersetzung durch ATS geglättet

historischer Bedingungen das Amt je neu zu ordnen. Wie wir gesehen haben, lassen das biblische Zeugnis selbst wie auch die Geschichte der Kirche, der lutherischen eingeschlossen, erkennen, dass es kein einheitliches oder universales Muster für eine solche Regelung gibt. Bei der Ausführung ihres Auftrags sieht sich die Kirche mit kontextbedingten Herausforderungen konfrontiert, die wiederum auch ihr (öffentliches) Amt prägen.

Traditionellerweise ist das Verständnis von der „Lehre des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente“ als der besonderen Verantwortung des kirchlichen Amtes (Augsburgisches Bekenntnis, Art. 5 und 14) beschränkt gewesen auf die Predigt und Verwaltung der Sakramente, wie sie durch das (öffentliche) pastorale Amt wahrgenommen werden. Gleichzeitig sind diakonisches Zeugnis und diakonischer Dienst am Nächsten allzu oft ignoriert worden. Mit großem Interesse und mit großer Freude haben wir vernommen, dass einige Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes anerkennen, dass das Evangelium auch in anderen Weisen gepredigt, gelehrt und bezeugt wird, einschließlich des diakonischen Dienstes. Aus diesem Grund haben sie das diakonische Amt in das (öffentliche) Amt der Kirche mit eingeschlossen. Wir sind uns bewusst, dass unterschiedliche Modelle entsprechend der geschichtlichen, gesellschaftlichen und ökumenischen Zusammenhänge der jeweiligen Kirche praktiziert werden. Einige Mitgliedskirchen haben das dreigliedrige Amt des Diakons/der Diakonin, des Pastors/der Pastorin und des Bischofs/der Bischöfin eingeführt, während andere ein gemeinsames, in sich differenziertes Amt ("shared ministry") etabliert haben. In beiden Modellen entfaltet sich das eine kirchliche Amt in unterschiedlichen Weisen. Einige Mitgliedskirchen nehmen das erste Modell als mit hierarchischen Konnotationen behaftet wahr, während andere es als angemessenen Weg betrachten, um ihr Amt zu strukturieren. Im zweiten Modell werden beide Ausdrucksformen des einen öffentlichen Amtes ausdrücklich als gleichwertig anerkannt.

Während jene Kirchen, die irgendeine Form von diakonischem Amt haben, im Allgemeinen ihre mit diakonischen Leitungsaufgaben Betrauten in irgend einer Weise einsegnen oder beauftragen, verweigern sie ihnen mit Bedacht die Ordination, die den PastorInnen vorbehalten bleibt. Angesichts der offenkundigen Ähnlichkeiten zwischen den entsprechenden Agenden und liturgischen Elementen bleibt unklar, was die Ordination von anderen Formen der Beauftragung unterscheidet. Wir glauben, dass die Ordination der mit diakonischen Leitungsaufgaben Betrauten die Ueberzeugung wiedergeben würde, dass das diakonische Amt ein integraler Bestandteil des einen kirchlichen Amtes ist. Im Akt der Ordination erkennt die Kirche das Amt des Diakons/der Diakonin an und bittet Gott um das Geschenk des Heiligen Geistes. In einigen Kontexten erkennt die säkulare Gesellschaft diese spirituelle Autorität an. Der Widerstand gegen die Ordination derjenigen, die mit diakonischen Leitungsaufgaben betraut sind, ist unter Umständen nicht nur auf theologische Begründungen zurückzuführen, sondern auch auf die Entschlossenheit, vorherrschende Machtstrukturen und Ungleichheiten auf der Basis des Geschlechts zu verteidigen.

Das diakonische Amt und das Priestertum/ Diakontum aller Gläubigen

„Durch die Taufe werden Menschen in das Priestertum Christi und damit in die Sendung der ganzen Kirche eingeführt. Alle Getauften sind dazu berufen, an Gottesdienst (*leiturgia*), Zeugnis (*martyria*) und Dienst (*diakonia*) teilzunehmen und die Verantwortung dafür mit zu tragen ... Ordinierte Diener und Dienerinnen der Kirche erfüllen eine spezifische Aufgabe, um der Sendung und dem Auftrag des ganzen Volkes Gottes zu dienen“⁵

So wie das pastorale Amt die Gemeinschaft der Gläubigen nicht davon ausnimmt, das Evangelium in ihrem Alltagsleben anderen mitzuteilen, so nimmt das diakonische Amt ChristInnen nicht

⁵ Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche. Eine lutherische Erklärung, 2002, Par. 13

von der Berufung zum diakonischen Zeugnis aus. Im Gegenteil – die mit diakonischen Leitungsaufgaben Betrauten sind nicht allein für das diakonische Zeugnis verantwortlich. Vielmehr ist es ihre Verantwortung als LeiterInnen, die Gemeinden und die Kirche als Ganzes zu inspirieren, auszurüsten, auszubilden und anzuleiten, damit sie ihr diakonisches Zeugnis ablegen können. Eine der Teilnehmerinnen drückte dies folgendermaßen aus: „Das diakonische Amt ist aufgerufen, die Kirche dazu anzuleiten, dass sie eine diakonische Kirche wird.“ Deshalb können wir aus gutem Grund vom „Diakonentum aller Gläubigen“ sprechen – als Entsprechung zum Priestertum aller Gläubigen.

Das diakonische und das pastorale Amt

Bei der Ordnung des (öffentlichen) Amtes der Kirche ist es erforderlich, sowohl auf die Gemeinsamkeiten als auch auf die Unterschiede zwischen dem pastoralen und dem diakonischen Amt zu achten. Beide dienen dazu, das Evangelium zu lehren, anderen mitzuteilen, zu kommunizieren und zu bezeugen. Während das pastorale Amt Gottes rettende Gnade in Christus verkündigt und Gottes Reich ankündigt, legt das diakonische Amt Zeugnis vom Evangelium dadurch ab, dass es der Liebe Gottes zur Welt Gestalt verleiht durch die Sorge um jene in physischer, sozialer und geistlicher Not sowie durch das Eintreten für gesellschaftliche Strukturen, die der Gerechtigkeit und Menschenwürde förderlich sind. Während die Verkündigung des Evangeliums und die Verwaltung der Sakramente die Gegenwart Christi in der Welt in Wort und Sakrament Wirklichkeit werden lassen, repräsentiert das diakonische Amt Christus in seiner liebenden Zuwendung zu den Verletzlichen und Ausgegrenzten. Anstatt nach Überlegenheit zu streben, sollten die TrägerInnen beider Ämter diese als sich gegenseitig ergänzend verstehen.

Das diakonische Amt und das Abendmahl

Diakonia ist mit der Verkündigung des Wortes und dem Teilen am Tisch des Herrn eng verbunden. Auf diese Weise ist Diakonia verankert im Teilen des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl. Die volle Hereinnahme des diakonischen Amtes in den Gottesdienst, insbesondere in die Feier des Abendmahls, ohne dem diakonischen Amt eine niedrige Position zuzuweisen, wäre vielleicht ein angemessener Weg, um den Zusammenhang der beiden Ausdrucksweisen des einen Amtes zu symbolisieren.

"Wenn der diakonische Dienst im Namen der Kirche ausgeübt wird, dann wird er nur im Namen Christi und zum Lob und Preis Gottes in rechter Weise ausgeübt. Die Wiederbelebung einer spezifisch liturgischen Rolle für Diakone/Diakoninnen in einigen Kirchen weist auf die Aspekte des Zeugnisses und des Gottesdienstes, die ihren ganzen Dienst durchdringen"⁶

Das diakonische Amt zwischen Kirche und „Welt“ und das Thema der Macht

Gott ruft die Kirche auf, das Evangelium der Welt mitzuteilen. Deshalb sind die Kirche und ihr Auftrag kein Selbstzweck, vielmehr sind sie begründet im Dreieinigen Gott und finden ihr Ziel in der Welt. In diesem Sinne sind die Kirche im Allgemeinen und ihr öffentliches Amt im Besonderen „Vermittlerinnen“ ("go-betweens"). Die mit diakonischen Leitungsaufgaben Betrauten / DiakonInnen / Diakonissen wenden sich im Namen der Kirche den Ausgegrenzten und Marginalisierten zu und bringen ihre Erfahrungen in das Zentrum der Glaubensgemeinschaft. In dieser Weise sind die Kirche und ihr Auftrag fest in der Welt verankert mit ihren Hoffnungen und Ängsten, ihren Freuden und ihrem Leid.

⁶ Der Diakonat als ökumenische Chance. Hannover-Bericht der Internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission 1996, Par. 52

Obwohl die Kirche und ihr Amt eine Schöpfung von Gottes Wort und Geist sind, sind sie gleichzeitig auch ein Teil der Welt, deren Dynamik die Kirche in schmerzvoller Weise durchdringt. Asymmetrische Machtstrukturen, Unterdrückung, Machtmissbrauch und Korruption plagen auch die Kirche. Einige TeilnehmerInnen berichteten davon, wie jene in leitenden Positionen in der Kirche versuchen, ihr Amtsmonopol zu verteidigen, indem sie den Beitrag des diakonischen Amtes herunterspielen und ihm nur untergeordnete Bedeutung zuerkennen. Die Tatsache, dass in den meisten Kirchen das (öffentliche) pastorale Amt immer noch eine „männliche“ Domäne ist, während das diakonische Zeugnis und der diakonische Dienst hauptsächlich „weiblich“ sind, wirft grundlegende Fragen nach der gleichwertigen Anerkennung und Teilhabe von Frauen und Männern im öffentlichen Amt auf.

Beauftragt durch Jesus Christus, den dienenden Herrn, den Diakonos (Mark 10,45), den Heiler der Verletzbaren, den Befreier der Marginalisierten und Ausgegrenzten ist das diakonische Amt besonders sensibel für diese Dynamik. Darüber hinaus ist das diakonische Amt verantwortlich für die Stärkung und Ermächtigung ("empowerment") der Benachteiligten, die diese dazu befähigt, ihre eigenen Möglichkeiten zu nutzen, auf eigenen Füßen zu stehen und bedeutungsvoll zum Auftrag der Kirche beizutragen.

Schlussfolgerung

Wir rufen alle Mitgliedskirchen dazu auf, die Art und Weise, in welcher sie das kirchliche Amt geordnet haben, erneut zu prüfen. Dies sollte insbesondere in der Weise geschehen, dass die diakonische Verantwortung ihres Auftrags in entsprechender Weise zum Ausdruck kommt. Wir sind überzeugt, dass die Errichtung und Stärkung des diakonischen Amtes und das Angebot von Aus- und Weiterbildung, die seine gleichwertige Anerkennung mit dem pastoralen Amt erleichtern und befördern, ein angemessener Weg wäre, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. Dies könnte bedeuten, dass das Gewicht des diakonischen Amtes sowie die Tragweite für die Zusammenarbeit innerhalb des einen Amtes der Kirche in das Bewusstsein von Gemeinden und PastorInnen gerückt werden muss.

In vielen Kontexten befindet sich die Kirche in einer Krise und muss ihren Auftrag neu bedenken. Wir betrachten die Errichtung des diakonischen Amtes nicht als Allheilmittel. Hinsichtlich der zentralen Bedeutung des einen Amtes der Kirche für die Wahrnehmung ihres Auftrags sind wir dennoch davon überzeugt, dass das diakonische Amt einen entscheidenden Beitrag dazu leisten kann, Glaubwürdigkeit und Effektivität dieses einen Amtes zu steigern. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass Gott selbst Auftrag und Zeugnis der Kirche durch die Macht des Heiligen Geistes leiten und bestätigen muss.